

## **Prof. Dr. Wolfgang Benz zur Gedenkstätte in Hinzert**

Das „SS-Sonderlager/Konzentrationslager Hinzert“ hat nicht nur eine ungewöhnliche Bezeichnung, der abgelegene Ort im Hunsrück ist auch schwer einzuordnen in die Geschichte und das System der nationalsozialistischen Haftstätten. 1938 als Unterkunft für Arbeiter des Westwalls von der Deutschen Arbeitsfront errichtet, stand das Lager Hinzert 1939 unter Regie der Organisation Todt und wurde dann als „Erziehungslager“ für Polizeihäftlinge genutzt. Am 1. Juli 1940 erhielt Hinzert den Status eines KZ-Hauptlagers und diente zum einen als „Arbeitserziehungslager“ für Beschäftigte am Westwall, d. h. für Fremdarbeiter, die zur Bestrafung auf befristete Zeit eingewiesen wurden. Zum anderen war Hinzert Haftort für Widerstandskämpfer aus Luxemburg und Frankreich, aber auch für Italiener und Polen sowie für deutsche Fremdenlegionäre, die in dieses KZ deportiert wurden. Im November 1944 verlor Hinzert seine Eigenständigkeit als KZ und wurde Buchenwald unterstellt.

Hinzert war auch Durchgangslager und bildete mit insgesamt 29 Außenlagern im Rhein-Main-Gebiet, in der Eifel und im Saarland einen eigenen Lagerkomplex. Die Außenposten hatten mehrere Funktionen. Sie lieferten der Rüstungsindustrie Arbeitssklaven, sie dienten Einrichtungen der Wehrmacht, sie wurden als „Polizeihaftlager“ oder „Arbeitserziehungslager“ benutzt, sie gehörten zum Instrumentarium des staatlichen Terrors und wurden von der privaten Wirtschaft als Arbeitskräfte-Reservoir in Anspruch genommen.

Hinzert ist damit ein für die Geschichte der nationalsozialistischen Herrschaft exemplarischer Ort. Hier sind die Zusammenhänge zwischen der Ideologie des Herrenmenschentums und des deutschen Dominanzanspruchs, in deren Namen andere Nationen unterdrückt, Menschen verfolgt und vernichtet wurden, und der Herrschaftspraxis des NS-Regimes augenfällig.

Es brauchte Zeit, bis am historischen Platz, an dem zwischen September 1939 und März 1945 insgesamt mindestens 13 600 Häftlinge gelitten hatten, eine Gedenkstätte entstand. Die französische Militärregierung, der das Gebiet seit Sommer 1945 unterstand, löste das Lager auf und gab das Gelände an die Eigentümer zurück, die es wieder landwirtschaftlich nutzten. Ein „Ehrenfriedhof“ entstand 1946 dort, wo die Baracken der Wachmannschaften gestanden hatten. 1948 wurde die Sühnekapelle geweiht; 1986 wurde das Denkmal des Luxemburger Bildhauers Lucien Wercollier errichtet. Das brachte zum Ausdruck, dass Hinzert für das Großherzogtum Luxemburg als Stätte der Erinnerung an die Verfolgung seiner Bürger eine besondere Bedeutung hat.

Drei Jahre später, 1989, gründeten engagierte Bürger den „Förderverein Dokumentations- und Begegnungsstätte ehemaliges KZ Hinzert“, die Regierung von Rheinland-Pfalz engagiert sich seit 1991 energisch auch für Hinzert: Dem Architekturwettbewerb im Frühjahr 2002 folgte der Bau des Hauses, das der Erinnerung und dem Gedenken an das Lager gewidmet ist. Die im Dezember 2005 eingeweihte Dokumentationsstätte macht Hinzert zum Ort historischen Lernens und der Begegnung.

### **Prof. Dr. Wolfgang Benz**

Vorsitzender des wissenschaftlichen Fachbeirats der Gedenkstätten Rheinland-Pfalz und ehemaliger Direktor des Zentrums für Antisemitismusforschung an der TU Berlin